

Vierteljährlich
für 6 Ms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinspaltige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 291

Bad Ems, Dienstag den 14. Dezember 1915

67. Jahrgang

Das befreite Mazedonien.

Zwei englische Divisionen aufgerieben.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte verschiedener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung Wulka (südlich des Wygonowstsees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger:

Nichts neues.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist nicht wesentlich verändert.

Bei der Armee des Generals von Löbbeck wurden über 900 Gefangene eingebracht. Bei Zpet sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort eingegraben hatten.

Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 verjüngte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Todolow die Orte Doiran u. Gjevgjeli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W.B. Wien, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 13. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol beschießt italienische Artillerie den besetzten Raum von Bardaro, sowie unsere Stellungen bei Niba, Rovereto und am Col di Lana.

In Judicarien arbeitet sich die feindliche Infanterie näher heran; auf den Berghöhen östlich des Tales griff sie an und wurde abgeschlagen.

Am Gärzer Brückenkopf fanden Geschütz- und Minenverfechtungen statt. Ein feindlicher Angriffsversuch auf die Kuppe nordöstlich von Dolabija war bald zum Stehen gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Nordost-Montenegro nehmen ihren Fortgang.

Bei Korito wurden 800 Gefangene, bei Zpet neuerlich zwölf ferbische Geschütze eingebracht.

Unsere Flieger betrafen das Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Bulgarijcher Heeresbericht vom 13. Dezember. Wir setzten heute die Verfolgung der englisch-französischen Truppen auf beiden Ufern des Wardar in der Richtung auf Glogowli und Doiran fort. Diejenigen Teile unserer Streitkräfte, welche auf dem rechten Wardarufer vorrückten, griffen die Franzosen auf der ganzen Front an und nahmen deren Stellungen bei den Dörfern Miletkowo und Smokowiza, bei der Höhe 720 südwestlich Kowaneh im Sturm. Die 122. französische Division, die aus den Regimentern 45, 34, 148 und 284 zusammengesetzt ist und an diesem Abschnitt operierte, erlitt große Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen. In einem einzigen Schützengraben bei Miletkowo wurden 100 Leichen gefunden. Die Kavallerie, die die Flanke unserer Armee deckt, griff bei dem Dorfe Regorzi ein französisches Bataillon an, das sie verjüngte, wobei sie dessen Kommandanten gefangen nahm. Unsere auf dem linken Ufer des Wardar operierenden Abteilungen warfen mittels eines kräftigen Angriffes die englisch-französischen Truppen auf der von ihnen auf der Linie Baba-Berg, Cote 51, Dedeli, Cote 570 und Cote 610 aus-

gebauten Stellung, die sie besetzten. Die Engländer zogen sich nach Südosten in der Richtung des Dorfes Karanglarlar, die Franzosen nach Südwesten in der Richtung des Dorfes Bogdangli zurück. Die englisch-französische Stellung bei dem Dorfe Furka wurde mittels eines Bajonetangriffes erobert. Eine mazedonische Division, welche dem Feind in diesem Abschnitt nachsetzte, durchbrach im Laufe der Verfolgung die Front der englisch-französischen Truppen und nahm das Dorf Bogdangli und schnitt auf diese Weise die französischen Abteilungen, welche zwischen dem Kozludero-Fluss und dem Wardar operierten, von den Engländern ab, die sich südlich von Furka an den Doiran-See zurückzogen. Wir machten zahlreiche Gefangene, darunter fünf Offiziere. Die genaue Anzahl der Siegesbeute ist noch nicht festgestellt. Die Gefangenen und Toten gehören zum Teil der englischen Armee und der Division des Generals Bailford an, welche die französischen Infanterie-Regimenter 175 und 176 sowie zwei Zauben-Regimenter umfaßt. Gegen 2 Uhr nachmittags stand Glogowli in Flammen. Die Verfolgung dauert fort und bezweckt die Einnahme der Städte Glogowli und Doiran.

In ernster Lage.

Genf, 12. Dez. (Beri. Frst.) Nach Pariser Blättermeldungen ist die Lage des französisch-englischen Expeditionskorps ernst. Die Feinde tragen gegen die französischen Stellungen einen umfassenden Angriff vor, der zugleich am linken Flügel (Doiran), dem Saloniki zunächst liegenden Punkt des Schlachtfeldes und am Zentrum der Front der Entente angelegt wurde. Man befürchtet einen starken Angriff des feindlichen rechten gegen den linken Flügel der französisch-englischen Truppen. Falls die Franzosen in die letzten um Saloniki angelegten Verteidigungslinien gedrängt würden, müßten sich die französisch-englischen Operationen auf die Verteidigung der Stadt beschränken, deren Widerstand auf der freien Verbindung mit dem Meere beruht. Man fürchtet jedoch, daß dieser Trost, die Beherrschung der See durch die Flotte der Entente, abgeschnitten werden kann.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 12. Dez. Bericht des Hauptquartiers. An der Irak-Front besetzten wir den Ort Schach Saro östlich von Kut el Amara an der feindlichen Rückzugstraße. Unsere Artillerie brachte bei

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

„Ich ahne, daß es Winter ist.“ Marion vermochte es kaum gelassen zu sagen.

„Winter?“ Bella zog die hellen Brauen hoch.

„Verzeihe, — es entfuhr mir so.“

„Nun ja, Du nanntest ihn einmal so. Aber das ist lange her. Drei Monate, — guter Gott, ein Säkulum heutzutage, in dem sich tausend Ereignisse drängen. Demnach geht auch Winter seit einigen Zeiten nichts mehr an.“

„Gar nichts.“

„Gönnt ihm mir?“

„Dir oder jeder anderen, es ist gleich.“

„Einen Unterschied könntest Du am Ende machen.“

„Ich sehe in Dir kein verwandtes Glied unserer Familie.“

„In alter Verachtung begegnete Marion dem lauernden grauen Blick der Cousine. Dann sagte sie in milder Ruhe: Zwischen uns kann keine Liebe verloren sein, das weißt Du. Dein gestohlenes Glück aber, es wird Dir aus der Hand rinnen wie fließendes Wasser.“

„Du drückst Dich seltsam aus, doch will ich nicht mit Dir rechten in meinem Glück. Und das kann mir nicht entgehen, denn, um bei Deinem Gleichnis zu bleiben, ich klopfe es mit goldenem Gefäß.“

„Marion lächelte eigen. „Auch das gibt keine Gewähr.“

„Nicht willkürlicheres und flüchtigeres als das Glück.“

„Und nicht zwingenderes als das Gold. Es bannt und bindet uns alle.“

„Du dauerst mich. Ich möchte mir nicht den Mann wählen.“

„Du schaffst heiße Blut in Bellas blutloses Gesicht. In ihren harten Augen brannte die Leidenschaft, als sie zornig und tief: „Nein, ich liebe ihn, liebe ihn tausendmal heißer als Du mit Deiner kühlen vornehmen Reserve es je getan.“

„Nur Liebe allein konnte mir nie diesen Mann ertönen, ich wünschte als Verbündete jene andere stärkere Macht. Es macht mir nichts, daß ich ihr den endgültigen Sieg verleihe.“

„Und so viel ist gewiß, ihre Kesseln werden ihn

nimmer wundreiben, wie es das härene Kleid der Armut getan hätte.“

„Jede Feste ist Druck. Sieh' Dich vor, daß Du nicht eines Tages den Daß Deines geliebten Slaven erweist.“

„Ich werde seine goldenen Ketten mit den Purpurrosen der Liebe unwunden. Er soll nur diese sehen,“ sagte Bella pathetisch.

„Dazu gehört Großmut — du hast ihn nicht, dachte Marion, du bist vielmehr eine kalt berechnende, eigensüchtige Natur. Es ist selbst ein niedriger Trieb zur Grausamkeit in dir, der auch den Gegenstand deiner augenblicklichen Leidenschaft nicht verschonen wird.“

„Aber sie sprach diesen Vorwurf nicht aus. Es lag ihr nichts daran, Bella derartige Wahrheiten zu sagen, noch weniger aber, mit ihr über Westerot zu diskutieren. Das Gespräch fallen lassend, sprach sie jetzt: „Sei so gut, mir ein Zimmer anzuweisen. Ich hatte eine lange Fahrt und bin sehr müde.“

„Werb's mit der Jungfer überlegen. Bleib' nur ein wenig da. Am Ende läßt sich hier noch leichter aufräumen, als in den anderen Logierzimmern. Die sind bis an die Decke vollgepfropft. Tante ist riesig generös.“

Mit dieser schadenfrohen Bemerkung, die sie um die Welt nicht hätte unterdrücken können, räumte sie hinaus. Gleich darauf kam sie mit einem Brief wieder herein, den sie Marion in den Schoß warf mit den Worten: „Dieser Amerikaner kam kürzlich für Dich. Der Postbote ließ ihn versehentlich hier, na, und ich habe jetzt den Kopf so voll, da unterließ eben die sofortige Weiterbeförderung. Warum gabst Du Deinem Bruder auch nicht Deine neue Adresse? Ist ja Usim, dies Heimlichtun. Einmal muß er's ja doch erfahren, daß Deine Verlobung gelöst wurde und Du unter Dienboten gegangen bist par Jöpin. Zudem regt sich Tante immer auf, wenn sie diese Amerikabriefe sieht. Du mußt sie jetzt entschieden an Deine direkte Adresse geben lassen.“

„Es wird Euch keiner mehr ins Haus fallen. Eberhard ist nun von meiner Schicksalswendung unterrichtet. Bald geh' ich selber zu ihm, und dann soll Euch nichts mehr an uns Mardack erinnern.“

„Im Ernst?“ Bella gab sich gar keine Mühe, eine gewisse Freude zu verbergen. „Nad wirklich liebenswürdig fügte

sie hinzu: „Wo sonst gehörtest Du auch hin, als zu Deinem einzigen Bruder, zumal Du mit ihm und Deiner Schwägerin so gut harmonierst. Dies jetzt Deinen Brief in Ruhe, ich lerne mittlerweile, daß Du was zu essen liegst, steht ja zum Umfallen aus. Ein Glas Wein schicke ich Dir gleich erst herein.“

Mit einem matten Lächeln quittierte Marion diese ungewohnte Gefälligkeit. „Erst meine gänzliche Entfernung aus Europa scheint Bella den erschlachten Besitz zu sichern,“ mußte sie denken.

Ein Mädchen brachte Portwein und englische Cafés. Und da Marion nicht nur ermattet, sondern jetzt auch hungrig war, denn sie hatte seit den frühen Morgenstunden nichts gegessen, so nahm sie die Erfrischung gern an, wenn auch die Begierde ihren Brief zu lesen, sie zunächst nur ein paar Schluck Wein trinken ließ.

Dies Schreiben war eigentlich programmwidrig. Man hatte abgemacht, einander zweimal im Monat Nachricht zu geben, und Frida, welche hauptsächlich die amerikanische Korrespondenz führte, da Eberhard, wie die meisten jungen Männer, ein faumeliger Briefschreiber war und sich am liebsten mit einer Postkarte von Zeit zu Zeit absand, hatte diese Frist bis dahin konsequent inne gehalten. Ihr letzter Brief war nun vor einigen Tagen eingetroffen und konnte dieser ihm so ungewöhnlich schnell folgende nur einen außergewöhnlichen Anlaß haben.

Erwartungsvoll löste sie den Umschlag, aber ihre freudige Spannung wandelte sich in jähes Entsetzen, als sie las:

„Meine Marion, den Dir vor kurzem erst gegebenen so frohen Nachrichten muß heute eine verzweifelte Trauerkunde folgen. Unser herrliches Glück wurde jäh zertrümmert, ein hoffnungsvolles blühendes Menschenleben grauam vernichtet. Marion, kannst Du es begreifen, — unser geliebter Eberhard ist uns genommen. Jünglingslos siehe ich am Grabe meines teuren Mannes. Warum, o mein Gott, warum mußte dieses kraftvolle junge Leben so vorzeitig dem finsternen Tode verfallen. In verzweifelter Jammer hebe ich meine Augen gen Himmel. Das Menschenleben, es ist wie Spreu vor dem Winde, ein Hauch kann es verwehen.“

Nach kann ich mich nicht in das Furchtbare finden, mich nicht beugen in Demut unter die Hand, die mein Liebste zermalmt.

Vut el Amara einige feindliche Pontons und einen Kriegsmonitor zum Sinken. An der Kaukasusfront nur Scharmügel zwischen Patrouillen und Vorposten. An der Dardanellenfront beschossen ein Monitor und ein Torpedoboot nördlich von Uje Liman und einige Panzerschiffe bei Kemikli Liman, unterstützt durch die Beobachtungen von Luftballonen, unsere Stellungen und das Hospital von Torsun Kise, wo durch das feindliche Feuer sieben Soldaten getötet und einer verwundet wurde. Bei Ari Burun am 10. Dezember Kampf mit Bomben statt. Unsere Artillerie zerstörte am 12. Dezember einen Teil der feindlichen Schützengraben bei Kanli Siri. Bei Sed ül Bahr machte unsere Artillerie das feindliche Bombenwerfen wirkungslos und zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengraben und einige Bombenwerferstellungen. Zwei Kreuzer beschossen ohne Erfolg Altschi Tepeh und Umgegend.

Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn.

Washington, 13. Dezember. (M.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Text der Note der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn über die Versenkung der „Ancona“ lautet wie folgt: „Es liegen verlässliche Informationen von amerikanischen und anderen überlebenden Passagieren der „Ancona“ vor, die zeigen, daß das U-Boot, welches die österreichisch-ungarische Flagge führte, auf den Dampfer scharf geschossen hat, und daß der Dampfer deshalb zu entkommen trocknete, ferner, daß nach einem kurzen Zeitraum, ehe noch die Befragung und die Passagiere alle imhabe waren, die Boote zu heilen, das U-Boot eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff abgefeuert hat und es schließlich torpedierte und versenkte, während noch Passagiere an Bord waren. Durch das Geschützfeuer und den Untergang des Schiffes haben viele Personen ihr Leben verloren oder wurden ernstlich verletzt. Darunter befanden sich Bürger der Vereinigten Staaten. Die Erklärung des österreichisch-ungarischen Marinestabes über den Vorfall bestätigt im Großen und Ganzen die hauptsächlichsten Erklärungen der Überlebenden, da sie zugeht, daß die „Ancona“, nachdem sie beschossen worden war, torpediert wurde, während sich noch Personen an Bord befanden. Die österreichisch-ungarische Regierung kennt aus der Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Gebrauchs von Unterseebooten zum Angriff auf Handelsschiffe und weiß, daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung getragen hat. Trotzdem brachte der Kommandant des Unterseebootes, das die „Ancona“ angriff, die Befragung und die Passagiere eines Schiffes, das zu zerstören beabsichtigt war, nicht in Sicherheit, offenbar, weil man es nicht als Besatz in einen Hafen bringen konnte. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Meinung, daß der Kommandant des U-Bootes die Grundsätze des Völkerrechtes und der Menschlichkeit verletzt hat, indem er die „Ancona“ beschoss und torpedierte, ehe die Personen an Bord in Sicherheit gebracht waren, oder ihnen genügend Zeit gegeben war, das Schiff zu verlassen. Das Vorgehen des Kommandanten kann als eine mutwillige Tötung schuldloser Nichtkämpfer angesehen werden, denn das Schiff leistete, als es beschossen und torpediert wurde, aufsehend keinen Widerstand und versuchte auch nicht zu entkommen. Keine andere Ursache wäre eine genügende Entschuldigung für einen solchen Angriff, selbst nicht das Bestehen der Möglichkeit, einer Rettung. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt deshalb an, daß der Kommandant des U-Bootes entweder gegen seine Instruktionen gehandelt hat, oder daß die österreichisch-ungarische Regierung den Kommandanten der U-Boote nicht solche Instruktionen gegeben habe, die mit dem Völkerrecht und den Grundsätzen der Menschlichkeit überein-

stimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht letzteres annehmen und der österreichisch-ungarischen Regierung die Absicht zuschreiben, hilflose Leben zu zerstören. Sie glaubt eher, daß der Kommandant des U-Bootes ohne Auftrag, gegen die Instruktionen, die er erhielt, gehandelt hat. Da die guten, gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder auf der Beobachtung des Gesetzes und der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von den Vereinigten Staaten nichts anderes erwarten, als daß sie verlangen, daß die kaiserlich-königliche Regierung die Versenkung der „Ancona“ als eine ungeheuerliche, unverantwortliche Tat bezeichne, daß der Offizier, der sie begangen hat bestraft und daß ein Schadenersatz für die getöteten und verwundeten amerikanischen Bürger durch Zahlung einer Vergütungssumme geleistet werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Schwere des Falles einsehen und allen Wünschen prompt nachkommen wird. Sie glaubt das deshalb, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung gutheißt und verteidigt, die vor der Welt als unmenschlich und barbarisch verurteilt wird, allen zivilisierten Völkern schrecklich erscheint und den Tod unschuldiger amerikanischer Bürger verursacht hat.“

Amerika.

W.B. Köln, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Die Nachricht von dem Verlangen der Regierung in Washington nach Abberufung des deutschen Militärattachés und des Marineattachés wurde durch die Mitteilung ergänzt, daß das Verlangen keinen politischen Hintergrund habe. Ohne der Beurteilung der Sache im einzelnen vorzugreifen, sei zum Verständnis der Situation, die zu diesem Wunsch einer Regierung geführt hat, mit der wir in durchaus korrekten Beziehungen leben, auf folgendes hingewiesen: Jedermann weiß, welche schwierigen eigenartigen Fragen schon seit längerer Zeit die öffentliche Meinung beider Länder und beider Regierungen beschäftigen. Es ist leicht erklärlich, daß sich hierbei auch einmal Schwierigkeiten ergeben können, die ihre Ursache in einzelnen Persönlichkeiten, ihrer subjektiven Haltung oder Auffassung haben und daß diese Schwierigkeiten dann bei der anderen Regierung den Wunsch erzeugen, daß die betreffenden Persönlichkeiten abberufen werden. Es liegt im Wesen des diplomatischen Betriebes, daß man derartige Wünsche berücksichtigt, um eine glatte Erledigung der zwischen den Regierungen zu fördernden. Wichtiger als die Rücksicht auf einzelne Persönlichkeiten, sind die Beziehungen zwischen den Regierungen, darum wird man dieses Opfer bringen und die diplomatischen Persönlichkeiten abberufen, an denen die andere Regierung aus dem oder jenem Grunde in den in Schwere befindlichen Angelegenheiten nicht erprießlich weiter arbeiten zu können glaubt. Die Abberufung ist dann ein Akt internationalen Entgegenkommens, weiter nichts.

Washington, 13. Dez. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilte dem Staatssekretär Lansing mit, daß der Marineattaché Boh-Ed und der Militärattaché v. Papen abberufen wurden. Gleichzeitig ersuchte der Botschafter um freies Geleit für beide.

Aus England.

Harte Kritik.

London, 11. Dez. (Bunj. Blau.) In einem Eingefand: der Morning Post findet sich folgender Erguß aus Frankreich, der die allgemeine Stimmung jenseits des Kanals wohl ziemlich genau wiedergeben dürfte. Es heißt da: „Warum sollen wir auf einen Bericht über den Krieg auf Mr. Asquith warten? Ein Bericht über den Krieg wird uns nicht helfen, den Krieg zu gewinnen. Wir sind Mr. Asquiths Berichte, Mr. Asquiths Politik und Mr. Asquiths Kabinett überdrüssig. Wir sind der Minister

ohne Widerstand den verbündeten Truppen zu öffnen, vertrauensvoll auf die Menschenliebe der Sieger und um das Leben vieler Tausende von Kindern, Frauen und Greisen vor den Artergreuern zu retten. Hin und wieder kam es zu kurzen Zusammenstößen mit zurückgebliebenen plündernden Komitasschis, sonst verhielt sich die Stadt ruhig, durch die noch im Laufe desselben Morgens die Massen der Infanterie gegen die die Stadt überagenden vom Feinde besetzten Höhen voring. Auch hier zog der Serbe ohne erheblichen Widerstand zu leisten, ab. Dagegen bedurfte es äußerst heftiger Kämpfe, um den Feind aus seinen gut ausgebauten Stellungen auf den Höhen von Bagdan zu werfen. Mit dem Vorrücken der Verbündeten beiderseits Kragujevac war auch ein längeres Halten für die Serben am Timok unmöglich geworden. Die gut ausgebauten Befestigungen von Kragujevac und Zajecar, vor denen sich der tyfende Fluß hinzog, hatte den tapferen Bulgaren an dieser Stelle den Eintritt in serbisches Gebiet verwehrt. Jetzt im Rücken bedroht, mußten die Serben dem immer wieder anflürenden feindlichen Nachbar das Feld räumen. In der dem Sohn der Berge eigenen Gewandtheit strebten sie durch das unwirtliche Hochland ihren Kameraden zu, die sich dem westlichen Morava-Tal näherten. Noch war die Macht des Feindes nicht gebrochen, noch war von Auflösung nichts zu merken. Wohl brachte jeder Tag aller Orten Gefangene, die vor Hunger und Erschöpfung die eigene Sache für verloren erklärten, das Gros der serbischen Armee aber war noch in der Hand ihrer Führer, mit ihm konnte ein Durchbruch vielleicht über Pristina, Stokje, gedekt durch eine schützende Wand an der östlichen Morava Aussicht auf Erfolg haben. Mühte dann eine Armee, die immerhin noch über 100 000 Mann und den größten Teil ihrer Geschütze verfügte, den Kampf aufgeben, wo einstweilen nur schwache bulgarische Kräfte den Weg zum Bundesgenossen verlegen konnten? Umsonst kam es für die drei verbündeten Armeen, die sich jetzt bei Paracin die Hand gereicht hatten, darauf an, im rücksichtslosen Fortschreiten zu bleiben. Durch den Anstoß der Bulgaren an den linken Flügel der Deutschen war auch der unmittelbare Einfluß des Feldmarschalls über die ihm unterstellten Heereskörper sichergestellt.

überdrüssig, denen wir unser unbereitetes Eintreten, die groben Fehler, das Durcheinander und die ungreifliche Art und Weise, wie dieser Krieg geführt wird, verdanken. Warum verlangt der Premierminister samt allen anderen nutzlosen Mitgliedern der Regierung nicht seine Entlassung, bevor noch eine Revolution diese fortjagt? Die englische Bevölkerung erwacht nur langsam, aber es sind alle Anzeichen vorhanden, daß sie bald zur aktiven Ablehnung gegen den augenblicklichen Stand der Dinge übergehen wird. Die Zimperlichkeit, Leute zu beleidigen, welche ihrer Stellung unwürdig und unfähig sind, wird gefährlich und rätselhaft. Wir, die wir unser Land lieben, verachten es, wenn Leute beschützt werden, die sich gegen unser Land vergangen haben. In einer so gefährlichen Situation ist es kein Verlust für das Volk, wenn ein Mann, sei er nun Minister, Politiker, Marineangehöriger oder Soldat, untergeht, weil er der Qualitäten entbehrt, die für den Erfolg unbedingt notwendig sind. Individuen beizien keinen Wert, es sei denn, daß sie sich zu erfolgreicher Gemeinschaft zusammensinden. Für uns ist weiter nichts von Bedeutung, als unsere Feinde niederzuringen.“

Der Mißerfolg der englischen Unterseeboote.

W.B. Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Nachdem bereits in dem Goldhu-Bericht vom 2. Dezember das Bestehen einer planmäßigen Ueberwachung der neutralen Schifffahrt am Südausgange des Sundes und damit die uneingeschränkte Betätigung der deutschen Marine in der Ostsee englischerseits zugestanden worden war, schreibt jetzt der Marinekorrespondent der Times am 6. Dezember über Seeherge und Unterseeboote folgendes: Es muß zugestanden werden, daß unsere eigenen Bemühungen in der Ostsee und im Marmarameer nur eine vorübergehende teilweise Wirkung gezeigt haben. Der Gewinn liegt weniger auf materiellem als auf moralischem Gebiet. Noch deutlicher als es hier aus englischem Munde geheißen ist, kann die Unmöglichkeit der Blockierung der Ostsee durch englische Streitkräfte nicht zugestanden und bestätigt werden. Aber nicht genug damit. Nach einer Drahtmeldung aus London vom 6. Dezember teilt die Daily News mit, es bestehe Grund zu der Annahme, daß binnen kurzer Zeit die Tätigkeit der englischen Unterseeboote in der Ostsee aus im botanischen Meerbusen durch Verrücktheit werde. Diese zweifelloso zensurierte Nachricht in Verbindung mit den beiden vorhergehenden Nachrichten läßt, wenn auch nicht auf ein gänzlich einstehen der englischen U-Bootstätigkeit in der Ostsee, so doch darauf schließen, daß man sich in England auf ein noch weiteres Versagen in dieser Beziehung gefaßt macht. Zu diesen englischen Mißerfolgen steht die anhaltend erfolgreiche Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote mit bisher 508 lediglich durch U-Boote versenkten Feindzeugen von insgesamt 917 819 Tonnen in erfreulichen Gegenja.

Die feindlichen Pressestimmen zur Kanzlerrede.

Basel, 12. Dez. Die Telegraphen-Union meldet: Nach einem Habasbericht erklärt zu den Darlegungen des deutschen Reichstagsabgeordneten Scheidemann, wonach in ganz Frankreich Friedenssehnsucht herrsche, die französische Presse einstimmig, daß in Frankreich noch nicht eine einzige Zusammenkunft zugunsten des Friedens stattgefunden habe. Im übrigen würde die Bekanntgabe der Rede des deutschen Reichstagsabgeordneten genügen, um jede Auswanderung zugunsten des Friedens zu unterdrücken.

Bern, 13. Dez. (Vom Berichterstatter des Basler Telegraphenbüros.) In den meisten Pariser Blättern zeigt sich eine deutliche Unzufriedenheit mit den deutschen Sozial-

Während früher, zur Armee des Generals Vojadjeff der durch Witterungseinfluß oft behinderte Punkte die Anweisungen der mittelte oder unsere Löhnen Flieger im Kampf mit den unberechenbaren Windströmungen jener Gebirgstäler für den Nachrichtenaustausch Sorge trugen, war jetzt der Bericht von Truppe zu Truppe möglich. Schulter an Schulter in einer zusammenhängenden Linie von der Grenze Montenegro bis zum Timok, schoben die serbischen Armeen den Feind vor sich nach Süden her. Der Ansturm der schwarzen Berge schien sich nicht auf Abenteuer einzulassen, zu wollen. An der westlichen Morava kam es zu erbitterten Kämpfen. Die nördlich und südlich das tiefe Flusstal trennenden Höhen können von heldenmütigen Kämpfern, die Deutsche und Oesterreicher in treuer Waffenbesatzt gebracht haben, unvergesslich bleibt jener heftige Kampf eines Bataillons gegen eine zwölffache Ueberzahlheit an dem Wege Kragujevac—Kraljevo. Vier Geschütze, Gewehre und der Abzug der Serben war der wohlverdiente Lohn. Engverknüpft sind die Orte Cacal und der Übergang bei Trstenik mit den tapfer geführten österreichisch-ungarischen Waffen. Die Geschichte der einzelnen Truppenteile wird später einmal Zeugnis von dem abgelegenen hier an Mut und Heldentum vollbracht worden ist.

Wo der Serbe angegriffen wurde, wehrte er sich tapfer. Bis hier war es der zweifelloso sehr guten serbischen Nahrung fast immer gelungen, durch die Nachhut in Sicherheit zu gewinnen, um die Masse des Heeres in Sicherheit zu bringen. Jetzt wurden aber die Nachhut abberufen, und der Angriff ging weiter gegen die Hauptkraft des Heeres.

Die Verwirrung und Auflösung der serbischen Armee steigerte sich mehr und mehr. Ramenten an den Bahnhöfen und Brücken von Kraljevo und weiter ging diese Auflösung fast bis zur Panik. Immer wieder suchten Eisenbahnzüge mit Material aller Art den Rückzug nach Kraljevo zu verlassen, um nach dem Osten durch den Bosporus zu entkommen. Das Sperrenfeuer deutscher Geschütze hinderte aber bald jeden Verkehr auf der Strecke, so daß alles in die Hände der Verbündeten fiel. Die Zahl der Gefangenen steigerte von Stunde zu Stunde, ebenso die Zahl der gewonnenen

Du wirst wissen wollen, welchem grausamen Verhängnis Eberhard zum Opfer fiel. Er stürzte mit einem scheuenden Pferde. Seine erfahrene und meisterliche Reikunst konnte solchem Ungeheuer gegenüber natürlich nichts ausrichten. Die Folge des unglücklichen Sturzes war eine Gehirnerschütterung, die binnen wenigen Stunden seinen Tod herbeiführte. Wenn Du diesen traurigen Brief erhältst, liegt unser armer Eberhard schon viele Tage in ferner Erde gebettet. Ach, und er war schon im besten Auge, sich die Fremde zu erobern, weil er den Mut und die Fähigkeit zu rühiger und erfolgreicher Arbeit besaß. Ein Telegramm hätte Dir die Katastrophe nun allerdings eher gemeldet. Aber was hätte es Dir geholfen? Zur Befragung wärest Du ja keinesfalls rechtzeitig eingetroffen, und das angstvolle Warten auf die ausführlichere briefliche Nachricht hätte Dich ausgereiben. So trostvoll mir Deine Gegenwart in dieser Schreckenszeit gewesen wäre, ich hatte mich in die Unmöglichkeit Deines Kommens zu finden, denn nicht allein mit der ungeheuren Entfernung, sondern auch mit der Einwilligung Deines Verlobten war zu rechnen, die Dir für eine so weite Seefahrt vermutlich vorzuenthalten worden wäre.

Noch liegt ein lähmendes Entsetzen auf mir. Wie ich über die Zukunft beschließen, ob ich zurückkehren werde mit leerem Herzen und einem gegenwärtig völlig gebrochenen Lebensmut, vermag ich noch nicht zu sagen. Mir ist, als könne ich mich nicht trennen von dem Grabe meines toten Lieblichen, der allen Sonnenschein meines Lebens mit fort-nahm.

Meine arme, liebe Marion, das jähe Ableben Deines lieben Bruders wird Dich gewaltig erschüttern, aber Du stehst nicht allein in diesem Schmerz, hast Gottlob in Deinem Gatten einen starken Trost zur Seite. Dich in treuer Gut zu wissen, war besonders auch für Eberhard eine so große Beruhigung.

Marion schloß schwer.

Mein lieber, lieber Junge, auch Du dahin. Du in aller Kraft und Freudigkeit niedergemäht wie ein dürrer Dalm auf dem Felde.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Feldzug in Serbien.

(Schluß.)

Die Gemeindevertretung hatte sich am 27. Oktober einstimmig aus eigenem Antrieb entschlossen, die Tore der Stadt

boote. Guerre Sociale findet nichts neues in der
 chdem be- französischen Schlappe in der Champagne, nach der Be-
 Verleihen gung der Russen und nach den glänzenden militärischen
 Schiffsbau diplomatischen Erfolgen auf dem Balkan wohl berech-
 schränkt waren, in alle Lande hinauszuschreien, daß sie Sieger
 nglischer und vielleicht sogar in ihrer Einsicht glauben, daß sie
 Marine überhaupt bleiben würden, am Beispiel des Burenkrieges
 Zerkerge- und der Kriege des ersten Napoleon sucht Hervey zu be-
 stehen zeigen, daß Sieger zuletzt auch ein anderer werden kann,
 Diffe- man erwartet habe, woraus folge, daß eine Verstärkung
 e teil- Anstrengungen der Allirten notwendig sei.

der Kanzler angeführt habe, wenn auch der Ton der
Zuversicht, den er der Rede gab, etwas übertrieben sein
konnte. Der Kanzler habe leider mit einer Reihe von Tat-
sachen aufwarten können; er übertreibe aber nicht, wenn
er die günstige Lage der Mittelmächte schildere.
Man hätte jedoch gewünscht, daß er den italienischen Er-
folg etwas mehr gerecht geworden wäre. Der Kanzler
habe besonders recht gehabt, als er die Erfolge im Orient
besprach. Die Entente müsse endlich mit ihrer Art brechen,
immer von dem Endsieg zu reden und lieber etwas mehr
schreiten. Deutschland und sein Kanzler seien als Sieger,
der gemäßig in ihren Ansprüchen sein wollten, aufgetreten.
Die Entente rede von einem zukünftigen Siege, ohne etwas
thun zu tun. Die Kanzlerrede sei willkommen, weil sie ho-
flich den verantwortlichen Männern in der Entente die
Augen öffnete. Besonders solle sich das London
bedenken. Wenn keine Aenderung eintrete, werde in wenigen
Monaten der Reichskanzler eine noch stolzere Rede halten
können. Am Schluß weist das Blatt darauf hin, daß der
Reichskanzler weder auf den Beitritt Italiens zum Ab-

kommen von London, noch auf die Reden Sonninos und
Salandras auch nur mit einem Worte hingewiesen habe.

W. Rom, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Bei Begründung des der Regierung günstigen Votums der Reformsozialisten erklärte Bissolati in der Kammer: Es ist die Pflicht aller derjenigen, die den Krieg gewollt haben, sich um das Ministerium zu scharen, welches das Werkzeug zur Ausführung des Willens des Parlaments ist. (Zusammenfassung.) Wir erfüllen diese Pflicht höchster Disziplin mit

Das Ausland.

Rumänien.

gebracht, in Zivilleidern ging man massenweise zum Siege über, hunderte von feindlichen Verwundeten, notdürftig versorgt, wurden in sorgsame Pflege genommen; deutsche und österreichische Gefangene wurden von ihren Brüdern befreit.

Das einstige Königreich, weit über 150 000 Gefangen
und mehr als 500 Gefühle sind der Siegespreis.
Aber auch manch einen der Unsrigen, der für diesen
Siegespreis in treuer Pflichterfüllung sein letztes hergah
drückt heute die Last fremder Erde. Jenen Helden gebührt
vor allem der Dank des Vaterlandes für den siegreichen
Feldzug.

Wochum, 11. Dez. Auf der Schachtanlage I, II der Zeche Hannover in Hordel ereignete in den Nachschwabe eines Sprengschusses ein Bergmann. Bei den sofort unternommenen Rettungsarbeiten gerieten ein Steige und vier weitere Bergleute gleichfalls in die giftigen Gase. Bei allen sechs Verunglückten waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Das Unglück hat sich in einem Ausbruch der fünften westlichen Abteilung der 617 Meter-Sohle ereignet.

Budapest, 11. December. (W.B. Nichtamtlich.) „As-
Et“ meldet aus Bukarest: Eine Versammlung der Land-
wirtschaftlichen Gesellschaft, die in dem großen
Saale der deutschen Liebertafel abgehalten wurde, um gegen
die Absperrung des Landes und die Verhinderung
des Exportes Stellung zu nehmen, vertief sehr scharfisch.
Ein Teilnehmer wies darauf hin, daß sich alle neutralen
Staaten während des Krieges bereichern mit Ausnahme Ru-
maniens, dessen Regierung eine den landwirtschaftlichen In-
teressen schädliche Politik verfolge. Von anderer Seite wur-
de der Regierung vorgeworfen, daß sie mit den Waggonen eine
schmachvolle Spekulation treibe. Rumänien habe eine groß-
artige Ernte gehabt, habe sie aber nicht verwerten können, weil
wegen des Vorgehens der Regierung die Käufer aus den
Staaten der Mittelmächte nicht glaubten, daß die gekauften
Mengen befördert würden. Schließlich wurde eine Ent-
schliessung gefaßt, in der gefordert wird, daß die Eisen-
bahntarife ermäßigt werden und die ungleiche Be-
handlung beim Export aufgehoben wird. Auch wird gefor-
dert, daß eine bestimmte Menge von Getreide und Vieh, die im
Inlande verbleiben müsse, festgesetzt und daß die Exportkom-
mission im Landwirtschaftsministerium durch sechs Landwirte
ergänzt werde.

Athen, 13. Dezbr. (B. L. B. Nichtamtlich)
 Meldung der Agence Havas: „Wie aus amtlichen Kreisen
 verlautet, stößt die endgültige Regelung der zwischen
 Griechenland und dem Biververband schwebenden
 Fragen nicht mehr auf ernste Schwierigkeiten.
 Im Laufe der Zusammenkunft zwischen Skuladis und den
 Gesandten der Entente am Freitag wurde die Gemeinsamkeit
 der Auffassungen in den Hauptzügen festgestellt. — General
 Pallis telegraphierte aus Salonik, daß die Be-
 sprechungen fortschreiten und rasch einer be-
 friedigenden Lösung entgegengehen.“

**Bereits 20 000 Franzosen u. Engländer
von den Bulgaren gefangen.**

Telephonische Nachrichten.

Wien, Budapest, 14. Dez. Dieſige Blätter geben einen Artikel des rumänischen Blattes Adevărul wieder, deſſen Eigentümer Mille als Verfechter der Entente ſtets hervorgetreten iſt. Der Artikel ſagt, daß nach Verſicherung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geſchwunden ſei. Der Artikel erregt inſolge der Haltung des Blattes beträchtliches Aufſehen.

W. B. Budapest, 14. Dez. Die Russen transportieren den größten Theil der an der Grenze Bessarabiens aufgestellten Truppen ab. In Rumänien wird die Entlastung der Grenze angenehm empfunden und hauptsächlich auf die entschlossene Haltung der Regierung, den Durchmarsch der russischen Truppen nicht dulden zu wollen, zurückgeführt.

Athen, 14. Dec. Die in Saloniki angekommenen serbischen Flüchtlinge erzählen, daß der Rückzug des serbischen Heeres unter besonders schwierigen Verhältnissen sich vollzieht. Die Straßen sind unpässierbar und Schneestürme herrschen. Der Verpflegungsdienst vollzieht sich nur unter den schwierigsten Verhältnissen.

WTB. Paris, 14. Des. Nach dem Bericht des Son-
derberichterstatters des Petit Parizien in Saloniki haben
die Franzosen den Bräuterkopf von Gradec
geräumt. Die Engländer seien dieser Bewegung ge-
folgt. Der Rückzug sei planmäßig (?). Die Lage sei
nicht einfach, aber keineswegs verzweifelt.

W.B. Washington, 14. Dezember. Wie verlautet wird die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die Ancona Note in längstens einer Woche erwartet.

Paris, 13. Dez. Das Explosionsunglück in Havre scheint schlimmere Folgen gehabt zu haben als die Agence Havas bekannt gegeben hat. So meldet der Petit Parisien anschließend an den kurzen Bericht der Agence Havas, daß keine telegraphische Meldung seine Sonderberichterstatter aus Havre bisher eingetroffen sei.

Torpediert.

W.D. London, 14. Dez. Lloyd meldet: Der britische Dampfer Pinegrava (2847 Bruttotonnen) ist versenkt worden. 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : **Süße Kartoffeln.** Wie dem Gewerbe- und Verkehrsamt von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, kann der süße Geschmack, den sonst unverbundene Kartoffeln bei Frost leicht annehmen, dadurch beseitigt werden, daß man die Kartoffeln mit der Schale etwa 24 Stunden in kaltes Wasser legt und das Wasser mindestens einmal erneuert. Dadurch wird der infolge des Frostes entstandene Zuckergehalt ausgezogen. Da es bei dem stark wechselnden Wetter leicht vorkommen kann, daß selbst in den Haushaltungen die Kartoffeln einmal unter der Kälte leiden, sei auf dieses einfache Mittel hingewiesen.

! : **Wiesbaden, 11. Dezember.** Dem Wiesb. Tageblatt wird aus kaufmännischen Kreisen geschrieben: Mehr Rücksichtnahme gegenüber den Geschäftsleuten. Seit Kriegsbeginn bemüht sich der „Kaufmännische Verein“ u. alle Wirtschaftsvereinigungen, den Kauf gegen Kasse zu erreichen. Fabrikanten und Großhändler liefern nur gegen sofortige Bezahlung, da Rohmaterial gleichfalls sofort bezahlt werden muß, in vielen Fällen sogar im Voraus. Man nimmt es daher selbst Firmen, mit denen man seit Jahren in Verbindung steht, nicht übel, wenn es jetzt heißt: „Sofortige Kasse“. Anders im Kleinhandel. Hier ein Beispiel: Wir verkauften einige Kleinigkeiten an einen Herrn; trotz des Personalmangels wurde Auswahlendung in die Wohnung verlangt: der erste Weg. Dann verlangte man Nachlieferung eines kleinen Stückes: der zweite Weg. Schließlich wurde die beigelegte Quittung zurückgefordert, und der Bote mußte nach zwei Wochen den Betrag kassieren: der dritte Weg! Schließlich kam der Kunde, zahlte und erklärte, er verbatte sich eine derartige Belästigung. „Im übrigen zahlen wir, wann's uns paßt!“ Als ich auseinander setzte, daß wir diesen Standpunkt durchaus nicht teilten und die Verständigungslosigkeit den Forderungen dieser Zeit gegenüber bedauernden, erfolgte die ziemlich hohle Erklärung: „Wir sind allerdings gewöhnt, in anständigen Geschäften zu kaufen.“ Ich muß gestehen, daß in diesem Falle und vielen ähnlichen Rücksichtslosigkeit und Egoismus so krasch zutage treten, daß man wünschen möchte, Leute dieses Schlages, die den besten Ständen äußerlich angehören, hätten ihren Wohnort etwas näher der Front, um vielleicht dort zu begreifen, was es heißt, seit zwei Jahren im Krieg zu stehen. So, wie es in vorstehendem Fall mir erging, wird es vielen anderen Geschäftsinhabern gehen, die, um nur die Kundenschaft nicht zu verlieren, klein beigeben. Ob diese — wie jeder zugeben wird, nur zu berechnete Klage etwas nützt, wage ich kaum zu hoffen. Aber trotzdem sei im Namen aller Geschäftskreise immer wieder um mehr Rücksichtnahme gebeten.

! : **Wiesbaden, 10. Dezember.** Ein gewisserloser Schwindler hat im hiesigen Kreise in zahlreichen Pfarren, Lehrern, und Bauernhäusern erhebliche Beträge geraubt. Er bot eine mit Bildern verzierte Kriegsgeschichte an und ließ sich, wenn sie bestellt wurde, natürlich die übliche Anzahlung ausbitten. In anderen Fällen betrieb er den Schwindel mit Wäsche, auch blieb er in Wirtschaften die Zechen schuldig. Des Betrügers konnte man noch nicht habhaft werden.

! : **Frankfurt, 10. Dezember.** In dem bekannten Millionen-Konkurs des Grundstückspekulanten Max Bauer in Firma Bauer und Wiesbader, bei dem es sich um 19 Millionen Passiven gegenüber 15 Millionen Aktiven handelt, haben die bevorrechtigten Gläubiger jetzt volle Befriedigung erhalten. Die Höhe der verfügbaren Summe für die übrigen Gläubiger hängt von dem Ausgang der schwebenden Prozesse ab, namentlich mit der an dem Konkurs beteiligten früheren Thurgauischen Hypothekbank. Doch dürften nur 8—9 Prozent zur Verfügung stehen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 13. Dezember 1915.

Anwesend unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorst. Müller 13 Stadtverordnete.

Der veröffentlichten Tagesordnung gemäß wurden folgende Gegenstände verhandelt und Beschlüsse gefaßt:

1. **Begeanfrage durch den Walddistrikt Orlen.** Die Stadtgemeinde besitzt zwischen der Bahnlinie und Dautenauer Gemarkung die Waldfläche „Orlen“ in einer Größe von etwa 36 Hektar, die vorwiegend mit Eichen bestockt ist. Die Holzung ist etwa 45 bis 50 Jahre alt und bis jetzt noch nicht durchforstet; die Durchforstung müßte bis jetzt unterbleiben, weil das dadurch gewonnene Holz wegen Mangels eines Abfuhrweges nicht weggebracht und deshalb nicht verkauft werden konnte. Es bietet sich jetzt Gelegenheit, die Durchforstung durch Formung von Maschinenwegen zu beginnen. Vorher jedoch muß ein Holzabfuhrweg geschaffen werden. Die Begeanfrage erfordert einen Kostenaufwand von etwa 1000 Mark. Der Magistrat beantragt und die Versammlung bewilligt diesen Betrag.

2. **Der Reichsverband deutscher Städte** regt an, der verbündeten heldenhaften bulgarischen Nation in ihrem Kampfe nach Kräften beizustehen und für das rote Kreuz in Bulgarien beizutragen. Dem Antrag des Magistrats entsprechend, bewilligt die Versammlung den Betrag von 25 Mark.

3. **Stellung und Unterhaltung eines Zuchtebers.** Der Gastwirt Max Marzhang, der bisher gegen eine jährliche Vergütung von 180 Mark einen Zuchteber stellte, hat sich bereit erklärt, dieses bestehende Vertragsverhältnis unter den jetzigen Bedingungen für weitere 3 Jahre fortzusetzen. Dem Antrag des Magistrats entsprechend stimmt die Versammlung der Verlängerung des Vertrages zu.

4. **Eine Kriegstagung der Versammlung der Nassauischen Städte** soll am 18. ds. Mts. im Rathaus zu Frankfurt a. M. stattfinden. Gegenstände der Verhandlung werden u. a. bilden: 1. Kursstand der Staatspapiere; 2. Zentral-Einkaufsgesellschaft und die Städte; 3. Fragen der Lebensmittellieferung. Der Magistrat wird durch den Herrn Beigeordneten Schmitt vertreten. Die Versammlung wählt als weiteren Vertreter den Herrn Stadtverordneten Fick.

5. Die Firma Bialon in Düsseldorf hatte aus Anlaß der übernommenen Kanalisationsarbeiten einen Sicherheitswechsel hinterlegt. Die Firma beantragt die Rückgabe des Wechsels. Der Magistrat ist der Ansicht, daß mit Rücksicht auf den noch beim kgl. Oberverwaltungsgericht schwebenden Prozeß zwischen der Stadtgemeinde und dem Königl. Domänenfiskus der Wechsel auch ferner festzuhalten ist. Die Versammlung stimmt zu, ersucht aber zugleich den Magistrat, über den Stand des Prozesses Erkundung einzuziehen.

6. **Bewilligung von Weihnachtsgaben.** 1. Für die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten soll auch in diesem Jahr eine Weihnachtsgabe veranstaltet werden. Der Magistrat hat beschlossen, eine Geldspende zu bewilligen und die erforderlichen Weihnachtsgüter aus dem Stadtwald unentgeltlich abzugeben. Die Versammlung stimmt dem Beschlusse des Magistrats zu und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Geldspende nach Verhältnis der Kopfzahl unter die einzelnen Lazarette verteilt wird. 2. Für die im Feld und bei der Marine befindlichen Emigr. Krieger werden 200 Büchsen Schweinefleischkonserven gespendet.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Kriegs-Familienunterstützungen. Die Auszahlung für Dezember erfolgt am Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags im Rathaus. Die Empfangsberechtigten, die selbst zu erscheinen und die grüne Nummerkarte mitzubringen haben, werden zwecks Erreichung einer glatten Abfertigung ersucht, bei der Abholung folgende Zeiten einzuhalten: Karten Nr. 1—150 von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr, Nr. 151—300 von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr, von Nr. 301 von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Änderung der Bezüge herbeiführen, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzuzeigen.

Ausstellung von Verwundeten-Arbeiten. Sonntag und Montag, den 19. u. 20. Dezember, nachmittags von 2—6 Uhr, soll wie in anderen Städten auch hier eine kleine Ausstellung selbstgefertigter Arbeiten von Verwundeten der hiesigen Lazarette im Rathaus stattfinden. Die Gegenstände sind veräußerlich. Der Meinerlös soll dazu dienen, die Beschäftigung der Verwundeten, die ihnen nicht nur eine Unterhaltung bietet, sondern geeignet ist, die Gesundheit zu fördern, im größeren Maße weiterzuführen.

Aus Diez und Umgegend.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Die durch Herrn Geheimrat Landrat Dunderstadt gestern nachmittag einberufene Versammlung des Ausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Unterlahnkreise war sehr stark besucht. Alle Gemeindevorstände des Kreises waren durch ihre Bürgermeister oder deren Stellvertreter vertreten. Die Verhandlung ergab, daß schon sehr viel auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigten-Fürsorge geschehen ist. Wir werden noch ausführlich über die Versammlung, insbesondere die Rede des Herrn Balzer-Frankfurt a. M., berichten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Ankauf von Altgummi.

Alle Besitzer von Altgummi und zwar von: alten Autoreifen, mit Nieten und ohne solche, Luftschläuchen, dunkel, schwimmend, Luftschläuchen, rot, Gummiabfällen, schwimmend, gleichgültig, ob in ganzen oder zerschnitten, sind verpflichtet ihren Vorrat sofort zu melden. Ebenso haben alle Personen p. p. welche Altgummi in Verwahrung haben sofort davon Mitteilung zu machen. Die Meldungen sind innerhalb 5 Tagen im hiesigen Polizeibüro zu erstatten.

Bad Ems, den 9. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge.

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt [4813]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.

Bad Ems.



Kleinkinderschule, Diez.

Zur Weihnachtsgabe gingen ferner ein: Bei Fr. Hauptlehrer Schepp von Fr. Ringshausen 2 M., Fr. Sekr. Sch. versch. Spielsachen, Fr. Königsberger Stoff zu 2 Kleidchen, Fr. Paul Stoff zu 1 Kleidchen, Ungen. versch. Spielsachen, Ungen. versch. Spielsachen, Ungen. Stoff zu 1 Kleidchen und Taschentücher, Ungen. 1 M. Bei Schw. Minna: Fr. Seifert 1 M., Fr. Stoll 1 M., Fr. Bewalter Klott, Oranienstein, 2 M., Ungen. 3 M., Fr. Hauptlehrer Gabriel 3 M., Fr. Raden versch. Spielsachen, Fr. Medel versch. aus dem Gesch., Fr. E. Thielmann Stoff zu 1 Kleidchen und Spielzeug, Fr. Bl. 3 M., Fr. Biarrer Schwarz 3 M., Fr. A. Raab, Schulfr. 1 Puppe, Fr. M. Birkenbach, Koblenzerstr. 1 Puppe.

Den gütigen Gebern herzlich dankend, bittet zugleich um weitere Gaben.

Der Vorstand.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg. Bad Ems, Nassauer Hof. Wieder eingetroffen: Kriegsbilderbuch der Kronprinzessin Vater ist im Krieg.

24 farbige Bilder mit Versen von
Rudolf Presber.

Preis 1,20 M.

Für jedes Buch fließen der Kriegskinderspende
deutscher Frauen 25 Pfg. zu.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

[7778]

Maurer u. Arbeiter gegen hohen Lohn gesucht.

Betonmeister Peters,
Oberneifen am Bahnhof.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeiten werden den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt



Die Kinder

nehmen gern die wöchentlich erscheinenden Kinder-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Winterzeit bewahren. Seit langem Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien M. L.

Wobum TABLETTE

Ein anständiges, junges

Mädchen

für die Wirtschaft gesucht. [7832]
Frau C. Junhoff, Bad Ems.

Lächliche junge Frau

Stelle als

Köchin

im Lazarett oder Hotel für kranke oder kranke. Gute Empfehlung. Schreiben zur Verfüng. M. 98 postlagernd Boppard

Metallbetten

Holzrahmenmetall-, Kinderbetten, Eisenmetallbetten. Zahl 1 1/2

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Wittwoch, den 15. Dezember.

Abends 8 Uhr

Kriegsgebet.

Herr W. W. W.

Bad Ems.

Wittwoch, den 15. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegsgebet.

Herr W. W. W.

Diez.

Evangelische Kirche.

Wittwoch, den 15. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegsgebet.

Herr W. W. W.

Herr W. W. W.